



St. Gregor  
Kinder-, Jugend-  
und Familienhilfe

# GREGOR

Informationen aus der St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Eine Einrichtung der Kath. Waisenhaus-Stiftung Augsburg



Zur Ruhe kommen in der "Nestgruppe" >> Seite 3

Ein sicherer Ort: Fachleute über Traumabewältigung >> Seite 4 bis 5

Zu Wasser und zu Lande: Ferienaktionen >> Seite 5 bis 8

2 11



**Sehr geehrte Damen und Herren,  
liebe Freundinnen und Freunde der  
St. Gregor-Jugendhilfe,**

kürzlich sagte mir eine großzügige Spenderin:  
„schreiben Sie in ihrer Hauszeitung, wie wichtig es ist,  
dass es Menschen gibt, denen Kinder am Herzen liegen“  
und brachte mich damit auf die Idee für dieses Editorial.

Unsere Einrichtung, gegründet 1572 als städtisches Waisenhaus, hat eine außergewöhnliche Tradition mit vielen Höhen und Tiefen erlebt. Geschichtliche und politische Ereignisse haben Weichen gestellt und Spuren hinterlassen. Aber wer unsere Geschichte studiert, stellt fest, dass Überleben und Fortbestand schon immer ein Anliegen vieler großzügiger Menschen war. So auch im Jahr 1811 – also vor genau 200 Jahren.

Der Beginn des 19. Jahrhunderts stand im Zeichen der Napoleonischen Kriege. Die kommunale Verwaltung musste sich rigiden, zentralistischen Reformplänen des bayerischen Ministers Mongelas unterwerfen. Diese Reformen betrafen auch die Verwaltung der Stiftungsvermögen und damit das katholische Waisenhaus. Nur privaten Spendern war es zu verdanken, dass das Waisenhaus unter diesen Umständen weiter bestehen konnte.

Die Stadt Augsburg nahm erst gegen Ende des Jahres 1811 – vermutlich im Zusammenhang mit der Zusammenlegung des Findel- und des Armenkinderhauses in das Katholische Waisenhaus – ihre Zahlungen wieder auf. Durch die Einbindung dieser anderen traditionsreichen Einrichtungen in das Katholische Waisenhaus wurde dieses zu einer der größten Kindereinrichtungen. Dazu mehr im Artikel auf Seite 13. Aber ohne die Hilfe der Augsburger Bürgerinnen und Bürger wäre es nie so weit gekommen.

Auch dieser Ausschnitt aus der großartigen Geschichte der St. Gregor-Jugendhilfe macht deutlich, dass Weh und Wohl, damals wie heute, von Menschen abhängig ist, denen Kinder ein Herzensanliegen sind.

Ihr

Jürgen Reichert, Direktor

**Spendenkonto der  
St. Gregor-Jugendhilfe:**

**Stadtsparkasse Augsburg**

**Bankleitzahl 720 500 00  
Konto 0 648 170**

Ihre Spende ist steuerlich  
abzugsfähig. Bitte vermerken  
Sie Namen und Adresse auf  
dem Einzahlungsbeleg.

**Titelbild: Korbinian Nießner.**

**Das Bild entstand in der Heilpädagogischen  
Tagesstätte Bliensbach  
im Rahmen einer Semesterarbeit**

**für die Hochschule Augsburg.**

**Fach: Kommunikationsdesign**

## IMPRESSUM

**Herausgeber:**

St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe  
Augsburg

**Redaktion:**

Direktor Jürgen Reichert, Daniela Lutz

**Anschrift:**

St. Gregor Kinder-, Jugend- und Familienhilfe

Auf dem Kreuz 58 · 86152 Augsburg

Postfach 11 11 09 · 86036 Augsburg

Telefon: 0821/50304-0

Telefax: 0821/50304-26

[www.st-gregor.de](http://www.st-gregor.de)

**Layout:** Kathrin Gaebelein

**Druck:** Senser Druck

Namentlich gezeichnete Artikel erscheinen in eigener  
Verantwortung ihrer Verfasser und müssen nicht  
unbedingt mit der Meinung der Redaktion überein-  
stimmen. Abdruck, auch nur in Auszügen, nur mit  
Genehmigung des Herausgebers.

## Nestgruppe für die Zwischenzeit

„Wohngruppe“ trifft es eigentlich schon lange nicht mehr. Das pädagogische Konzept, das das Team im Haus an der Kahnfahrt im Rahmen der bedarfsgerechten Erziehungshilfen für die Stadt Augsburg seit gut drei Jahren verfolgt, geht weit über das hinaus, was im klassischen Sinne unter einer Wohngruppe verstanden wird. Denn nicht nur, dass in einigen Fällen die Eltern „mit aufgenommen“ werden – sie alle erfahren auch eine intensive pädagogische Begleitung, um ihre Alltags- und Erziehungskompetenzen zu stärken. Dieses Modell erspart den betroffenen Kindern häufig die Trennung von den Eltern und führt im Idealfall – und gar nicht so selten – schnellstmöglich zur Rückkehr zu einem „normalen“ Familienleben. Die St. Gregor-Jugendhilfe hat mit dem Konzept der Kahnfahrt eine pädagogische Vorreiterrolle in der Region eingenommen, die auch in der Fachwelt Zuspruch findet und von der Universität Augsburg wissenschaftlich begleitet wird.

Die vier Jahre seit Projektstart haben jedoch auch gezeigt, dass manchmal eine längere „Clearing- und Trainings-Phase für die Eltern“ nötig ist. Und es gibt, gerade in sehr schwierigen Lebensphasen auch Rückschläge, die dennoch nicht das Ende der positiven Entwicklung sein müssen. Denn wenn die Eltern bereit sind, an ihren eigenen, oft gravierenden Problemen und belasteten Biografien zu arbeiten, dann brauchen sie dafür Zeit und müssen sich dabei auch ganz auf sich selbst konzentrieren können. Die Kinder, die oft schon sehr stark belastet sind, brauchen in dieser Zeit ebenfalls einen sicheren und ruhigen Ort, um sich gut entwickeln zu können und optimal gefördert zu werden. Eine Gruppe wie die Kahnfahrt mit wechselnder Belegung und starkem Clearing-Charakter ist dafür nicht der optimale Rahmen, insbesondere für kleinere Kinder ohne ihre Eltern.



Daher wurde das Konzept der Kahnfahrt weiterentwickelt. Eine „Nestgruppe für die Zwischenzeit“ für fünf kleinere Kinder ist in Gründung. Die Gruppe bietet den „Kleinen“ eine stabile Umgebung, in der sie zur Ruhe kommen können, während mit ihren Eltern weiter intensiv gearbeitet wird. Denn wie bei den meisten Hilfsangeboten der St. Gregor-Jugendhilfe ist die Rückkehr in die Herkunftsfamilie nach wie vor ein zentrales Ziel – aber nur in eine stabile und funktionierende Familie. Wenn die Eltern es auf Dauer nicht selbst schaffen, für ihre Kinder zu sorgen, dann sollte nach der „Zwischenzeit im Nest“ zumindest eine gute Alternative wie z. B. eine passende Pflegefamilie für die Kinder gefunden sein. Die Eltern sollten diese Lösung dann aktiv mittragen und dies den Kindern auch vermitteln – so kann auch das eine gute Lösung zum Wohl der Kinder sein.

Die kleine Gruppe wird das Haus noch im Jahr 2011 beziehen. Wie bei allen neuen Projekten benötigen wir dazu eine Anschubfinanzierung, Ausstattung, Spielzeug, ein Fahrzeug für den Weg zu Kindertagesstätten, Therapien und Elternbesuchen. Auch der hohe Aufwand für die intensive Betreuung muss finanziert werden. Dazu beitragen sollen und müssen Spenden, deshalb widmet sich unser diesjähriger Spendenauftrag (siehe beigelegter Flyer mit Überweisungsträger) diesem Projekt. Auch Sie können helfen: Spenden Sie!

Daniela Lutz/Michael Ender



## Ein sicherer Ort – Traumabewältigung Fachtag des Netzwerk Erziehungsstellen in der St. Gregor-Jugendhilfe in Augsburg

Eine Erziehungsstelle ist eine „konkrete Ausgestaltung“ der Heimunterbringung für Kinder und Jugendliche, die aufgrund psychischer und sozialer Beeinträchtigungen kontinuierlich eine Bezugsperson brauchen sowie einen überschaubaren, familienähnlichen Rahmen. Bis zu zwei Kinder bzw. Jugendliche und eine Fachkraft sowie ggf. deren Angehörige bilden eine Lebensgemeinschaft. Der Unterschied zur Pflegefamilie liegt vor allem im besonderen Betreuungsbedarf der Kinder/Jugendlichen. So ist es wichtig, dass wenigstens eine betreuende Bezugsperson eine pädagogische Ausbildung hat, wenn Verhaltensauffälligkeiten wie zum Beispiel Auto- oder Fremdaggression vorliegen.

Alle zwei Jahre wird vom Netzwerk Erziehungsstellen Bayern in einer von derzeit elf Mitgliedseinrichtungen ein Fachtag durchgeführt. Das Netzwerk bemüht sich intensiv um fachliche Weiterentwicklung von Theorie

und Praxis der Erziehungsstellen. In den Einrichtungen des Verbundes wurden in den 15 Jahren seit seiner Gründung in 114 Erziehungsstellen 184 Kinder und Jugendliche mit hohem Engagement und großer Fachlichkeit betreut.

Viele dieser Kinder waren schon in jungen Jahren traumatischen Erlebnissen ausgesetzt. „Ein Trauma“, so erklärt Michaela Huber, „ist: überwältigend, lebensgefährlich, über alle Maßen erschreckend, außerhalb dessen, was der Mensch sonst kennt. Etwas, das man nicht verkraften kann, so schlimm, dass man nachher denkt, das könnte nicht passiert sein, mit enormen seelischen und/oder körperlichen Schmerzen verbunden. Etwas, das von unserem Hirn aufgesplittert oder ganz verändert wird und das zu schwersten Beeinträchtigungen führen kann.“<sup>1</sup>

Der Ausbau ambulanter Hilfen führt dazu, dass der Anteil von Kindern mit psychosozialen Belastungen und Traumatisierungen in den stationären Hilfen steigt. Glücklicherweise heilt ein Drittel der Menschen von ihren Traumatisierungen spontan. Aber vor allem die frühen Traumatisierungen können zu schweren Lebensbeeinträchtigungen führen.

„Wir sind verpflichtet, den Opfern dabei zu helfen, die durch die Traumatisierung verursachte Stressverarbeitungsstörung zu lindern, die Traumatisierung in die eigene Lebensgeschichte zu integrieren, sie zu „verschmerzen“ und zu betrauern und auf diese Weise die Symptome zu mildern und im besten Fall ganz zum Verschwinden zu bringen“, so Huber<sup>2</sup>.

Um dieser Aufgabe gerecht werden zu können, trafen sich alle Erziehungsstellen aus ganz Bayern einen Tag lang in der St. Gregor-Jugendhilfe, um mit Fachleuten in einen konstruktiven Austausch zu gehen, das vorhandene Wissen zu vertiefen und zu erweitern. Im

### STATISTIK

**Kinder/Jugendliche in der stationären Heim-  
erziehung** stellen eine Hochrisikogruppe dar:  
die Prävalenz in Bezug auf psychische Störungen  
(externalisierende Störungen, Multimorbidität)  
beträgt über 60%.

Ca. 80.000 Kinder und Jugendliche befinden sich  
in Deutschland in der stationären Jugendhilfe  
(§ 34 KJHG).

Die Zahl der Inobhutnahmen von Kindern und  
Jugendlichen in Deutschland war über Jahre  
konstant: Jährlich über 25.000, das sind 70 am  
Tag. Seit 2008 jedoch mit steigender Tendenz.  
Im Jahre 2010 wurden in der BRD durch die  
polizeiliche Kriminalstatistik 25.653 Opfer und  
14.669 Täter sexuellen Missbrauchs von Kindern  
erfasst.

<sup>1/2</sup> Huber, Michaela: Trauma und die Folgen, Paderborn 2005

Einzelnen setzten sich die TeilnehmerInnen mit folgenden Themen auseinander:

- Traumapädagogische Interventionen
- Strategien im Umgang mit kindlichen Gefühlsausbrüchen und Möglichkeiten eigener Selbstfürsorge
- Meine Rolle als Erziehungsstellenpartner – ein Männerworkshop
- Traumaspiralen im Familiensystem – traumatisierte Jugendliche als Mitglieder in der Ersatzfamilie
- Der Körperdialog in der Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Traumatisierung durch sexuellen Missbrauch: Präventiver und pädagogischer Umgang.

Wenn auch dieser Tag, bei der Schwere des Themas, allen Beteiligten viel Konzentration und Kraft abverlangte, blieb dennoch auch Gelegenheit, sich über den Erziehungsstellenalltag auszutauschen. Ein gelungener Fachtag, der zum Nachdenken aber auch zu neuem Handeln anregte.

Johann Bauer

## Auf und Nieder, immer wieder! Mit dem Rad von Augsburg nach „UGau“

**Motto: Es wird gut, und mit Verlusten ist zu rechnen.**

7.30 Uhr im betreuten Jugendwohnen. Alles schlief und war ruhig, außer den „Hengsten“, die aufgeregt im Zwinger wieherten, mit ihren Rädern scharrtten und auf ihre Reiter warteten. Die wilden Phoenix-Cowboys und -Girls machten sich also bereit. Noch eine letzte Kontrolle: Zügel wurden befestigt (= Lenker festgeschraubt), Hufeisen kontrolliert (= Luft nachgepumpt) und die Kutsche angespannt (= Fahrradanhänger befestigt). Um 8.00 Uhr ritten wir dann also los, unsere Hengste galoppierten wie von



alleine, vor Energie kaum zu halten. In diesem Falle: „Aller Anfang ist leicht!“

Die erste Rast machten wir in Penzing, Gasthof Frank. Wir genossen eine super-leckere, bayrische Küche. Unsere „Pferde“ hielten derweil ein Nickerchen. Dann: Hau-Ruck, auf den Sattel geschwungen und Hau-Ruck auch am liebsten wieder abgestiegen – Popschmerzen. Die ersten Minuten waren qualvoll, bis sich unser Gesäß wieder an den Sattel gewöhnt hatte. Dann trabten wir locker weiter. Von nun an hatten wir noch einen Begleiter: die Sonne – sie tankte uns mit Kraft.

Täler und Berge durchquerten wir. Unsere galoppierenden Hengste waren nun Schritt-gehende Wallache und wir Reiter kramten an jedem Ortsschild das Dextro Energy aus. An Aufgeben war jedoch nicht zu denken! Nach einem anstrengenden Waldstück kehrten wir nun in Wessobrunn in den Gasthof zur Post ein und stärkten Leib und Seele. Danach war das Treiben der Gäule anstrengender denn je. Die Zwerge auf unseren Sätteln hatten sich zum Grillen verabredet und fachten gerade das Feuer an; DAS TAT WEH!!! Aber: Aufgeben? Nein, danke!!!

Jedes Ortsschild motivierte uns, da wir unserem Ziel wieder ein Dorf näher kamen. Dann, der Wegweiser nach Böbing, 9 km. „Super“, dachten wir uns, „das haben wir gleich“. 500 m weiter ein Straßenschild, 12% Steigung!!! Unsere Wallache waren, zu unserem Nachteil, zu Drahteseln mutiert. Wie jedermann weiß, sind Esel sehr stur. Leider hatten sie keine Lust mehr auch nur einen Schritt zu tun. Wir hatten keine ande-



re Wahl, mussten laufen und unsere Esel hinter uns herziehen. Oben angekommen, gefühlt am höchsten Punkt der Welt, endlich wieder bergab. Die Zwerge unterm Hintern hatten ihr Lagerfeuer zu einem Riesenfeuer entfacht und legten fleißig Holz nach. In der fortgeschrittenen Dämmerung trafen die ersten Ausreiter um 21.00 Uhr im Haus Tobias in Unterammergau ein. Ein großes Hurra an das starke Phoenix-Gespann: 120 km an einem Tag zurückgelegt.

Ich, Judith Ruhose, bedanke mich für dieses Erlebnis und die wunderbare Zeit im BJW. Besonders möchte ich mich bei meinen Bezugsbetreuern, Martina Beisel und Klaus Schechinger bedanken. Sie standen mir stets zur Verfügung und halfen mir, meinen Spagat-Schritt in die Selbstständigkeit abzuschließen. Meinen Eltern danke ich, dass sie mir die Freiheit ließen, den Weg im BJW zu gehen und dass sie das Vertrauen in Martina und Klaus nicht verloren.

Ich beziehe nun eine eigene Wohnung, doch das BJW, Martina und Klaus werden in meinem Herz immer mit mir gehen!!!

**Judith Ruhose**

### Mona Lisa auf hoher See

Die Mädchen der Wohngruppe Mona Lisa durften ihre Sommerfreizeit dieses Jahr auf der Insel Elba verbringen. Schon die Überfahrt mit der Fähre war für die meisten ein neues und aufregendes Erlebnis. In den Tagen danach erkundeten wir die Insel sowohl zu Fuß, auf dem Pferd, mit dem Tretboot und einmal sogar unter Wasser. Am Abend genossen wir die lauen Temperaturen und den Sternenhimmel am Strand.

**Barbara Holl**



### Ein Tag im Naturcamp

Nach dem Frühstück planten wir den Tag: Bogenschießen auf Luftballons, Klettern, Kochen am Lagerplatz, Lagerfeuer machen, zum Trinken selbst gepflückten Tee aus Pfefferminzblättern und Johanniskraut. Anschließend stand eine Kanufahrt auf dem Programm. Beim Umsteigen „konnten“ wir auch ein bisschen schwimmen. Das tat ganz gut, weil es ziemlich heiß war. Später spielten wir Frisbee und angelten an einem kleinen Weiher. Für's Abendessen mussten wir Holz hacken und Wasser holen. Die Fische wurden über dem Lagerfeuer geräuchert, weiteres Essen gekocht, dazu gab es Stockbrot. Für die Nacht fertig machen hieß: Waschen und Zähneputzen am Bach. Noch ein bisschen am Feuer sitzen und danach in unseren selbst gebauten Hütten aus Holzbrettern und Planen schlafen, wo es manchmal etwas feucht und kühl wurde.

Auch an den anderen Tagen hatten wir tolles Programm: Zum Beispiel hangelten sich ein paar von uns an einem Seil über den Weiher und fielen dabei gelegentlich ins 8° „warme“ Wasser. Oder wir zogen uns auch auf einem Surfbrett über den Weiher und verloren dabei das Gleichgewicht ... Außerdem gab es eine Sinnesübung in der Nacht und eine Orientierung mit Kompass und Landkarte. Letztendlich hatten alle so viel Spaß, dass sie zum Schluss gar nicht mehr gehen wollten! Und das, obwohl viele am Anfang dachten: „Wo bin ich denn hier nur gelandet?“

**Natalie Neukirchen, Maria Held**

**Bericht stark gekürzt. Ganzer Text:**  
[www.naturcamp.st-gregor.de](http://www.naturcamp.st-gregor.de)

## Mit dem Fahrrad bis nach Berlin

Zunächst nur eine verrückte Idee: „Wir könnten doch in den Sommerferien mit dem Rad nach Berlin fahren!“ Doch die Idee ließ die Jugendlichen von „Phönix“ nicht mehr los. Die Gruppe arbeitete hart, um die Fahrt selbst zu finanzieren: Vom Arbeiten beim Hausmeister bis zu Verkäufen auf Flohmärkten. Und sie hat es geschafft! Sieben Jugendliche und zwei Betreuer, unterstützt vom Versorgungsteam, bestehend aus einer weiteren Jugendlichen und einer Betreuerin, radelten los. Achtzig Kilometer gleich bis zum ersten Zeltplatz.

Jeden Morgen früh Aufstehen, Frühstück, Zeltabbauen, und mit vollem Elan und diversen Schmerzen,



ab in den Sattel. Nach zehn Tagen mit dem Rad und einem Stück Zufahrt erreichte die Gruppe Berlin!

Martina Beisel

Lesen Sie den ungekürzten Erlebnisbericht:

[www.radtour-nach-berlin.st-gregor.de](http://www.radtour-nach-berlin.st-gregor.de)



### Darum bin ich im Freundeskreis

*Ohne sorgende Nähe der Mutter keine normale körperlich-seelische und geistige Entwicklung des Kindes. Ohne die anregende und bergende Begleitung durch die Familie, ohne Freunde keine Erfahrung der Zugehörigkeit mit bedrückender Abhängigkeit und Mangel an Selbstvertrauen. Der Mensch, das verdankte Wesen!*

*Unsere Kinder brauchen Freunde. Der Freundeskreis der St. Gregor-Jugendhilfe ist ein Angebot, benachteiligten Kindern Gutes zu tun.*

*Ich bin dabei. Bitte machen Sie mit!*

Anton Miller  
Vorsitzender Stiftungsrat

FREUNDKREIS

## Fahrradwallfahrt – die zweite

In den Sommerferien machte sich eine achtköpfige Gruppe mit ihren Fahrrädern auf, um eine etwas andere Ferienwoche zu verbringen. Der Weg der Fahrradwallfahrt führte wie im letzten Jahr an den Ammersee. Da für die ersten zwei Tage Regen vorausgesagt wurde, sagten wir den Zeltplatz in St. Ottilien gleich ab und reisten in Dießen an. Station war somit wieder das Gästehaus der Benediktinerinnen von St. Alban.

Von dort aus machten wir uns jeden Tag auf. Wallfahrt – gefahren sind wir tatsächlich eine ganze Menge und auf dem Weg haben wir immer wieder Stopp gemacht, um in den Kirchen kurz inne zu halten, ein Gebet zu sprechen und etwas über den christlichen Glauben zu lernen. Manchmal ganz unter uns und manchmal in großer Runde wie bei der



Jugendvesper in St. Ottilien oder bei den Gottesdiensten mit den Schwestern.

Aber nicht nur Religiöses stand auf dem Programm. Am Sonntag machten wir uns mit der Bahn auf den Weg nach München. Dort fand ein großes Treffen von Jongleuren statt. Eine bunte Welt! Einige von uns probierten dort auch ihre eigenen Talente aus.

Am Dienstag stand eine ganz besondere Tour auf dem Plan: Einmal um den Ammersee. Mit viel Energie ging es los. Unterwegs hatten wir gleich drei Mal Glück: Bei jedem Regenschauer hatten wir ein schützendes Dach über uns. Mächtig stolz kamen wir am späten Nachmittag wieder in Dießen an. Nach fünf Tagen ging es weiter nach Breitbrunn, wo wir im Garten der Schwestern von der St. Josefskongregation unsere Zelte aufschlugen. Die beiden Abende verbrachten wir natürlich am Lagerfeuer.

Schnell war die Woche vorbei und wir machten uns wieder auf den Weg zurück nach Augsburg. In der Hauskapelle sagten wir zum Schluss Gott „Danke für die gemeinsamen Tage“.

Sabine Oechsle

## FREUNDESKREIS



### Darum bin ich im Freundeskreis

*Als Stadtpfarrer von St. Georg, in deren Gemeindegebiet die St. Gregor-Jugendhilfe ist, engagiere ich mich gerne für den Freundeskreis.*

*Zum Einen finde ich es – bei aller Notwendigkeit für den Blick auf die Sorgen und Nöte in der weiten Welt – besonders wichtig, für bedrängte Kinder und Jugendliche in*

*unserer direkten Umgebung unserer Heimatstadt Augsburg etwas zu tun. Zum Anderen erlebe ich seit Jahren eine höchst qualifizierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dieser beeindruckenden Einrichtung.*

*Durch das Engagement im Freundeskreis möchte ich diese Arbeit unterstützen und würdigen. Ich wünsche der St. Gregor-Jugendhilfe Gottes reichen Segen für die großartige Arbeit.*

Florian Geis,  
Stadtpfarrer von St. Georg



## Danke sagen ist schwer? Danke sagen ist schön!

Einmal ganz anders feierten wir in diesem Jahr unser Erntedankfest: Wir waren zu Gast in Oberschönenfeld im Kloster der Zisterzienserinnen und im Museum des Bezirks Schwaben. Kinder, Jugendliche, Familien und Mitarbeiter machten sich an diesem Tag gemeinsam auf eine Reise in ferne Länder und alte Zeiten.

Im Gottesdienst erzählte Pfr. Max Stetter von seiner Zeit als Missionar in Afrika. So wusste er zu erzählen, dass das schwerste Wort, das er damals gelernt hat, im Deutschen eigentlich ganz einfach auszusprechen ist: Danke! Und doch ist es auch für die Menschen in Deutschland oft ganz schwer Danke zu sagen.

Beim Gabengang brachte jede Wohngruppe eine ausgewählte Frucht- oder Gemüseart zum Altar, zum großen Teil aus den eigenen Gärten. Zusammen mit den Danksätzen wurde deutlich, dass die Kinder und Jugendlichen sich viele Gedanken gemacht haben, wofür sie danken möchten.

Nach einem bunten Mittagbuffet nahmen Museumspädagoginnen vom Schwäbischen Volkskundemuseum die Kinder und Jugendlichen mit auf die Reise in die Zeit, als die Urgroßeltern noch Kinder waren. Damals sah eine Vorratskammer mit ihrem Inhalt noch ganz anders aus als heute der Kühlschrank. Ganz nach dem Motto „Gesund und rund“ kam dabei das Brot auch nicht zu kurz und es waren alle mit großem Eifer dabei, als es dann hieß: „Jeder darf nun sein eigenes Brot backen!“ Und so war der mitgebrachte Kuchen, den es zum Abschluss des Festes gab, fast gar nicht mehr nötig, denn alle genossen das frisch gebackene Steinofenbrot.

Sabine Oechsle



## Einweihung St. Gregor Kinderhaus

Im September feierten wir die offizielle Einweihung des St. Gregor Kinderhauses. Dabei gab es nicht nur ganz reizende Einblicke in die Arbeit mit den Kindern, sondern auch viel Lob von den Partnern. Christine Hagen vom Landratsamt bekannte, dass die Zufriedenheit ihrer Mitarbeiterinnen, die ihre Kinder ins Kinderhaus bringen „nicht höher sein könnte“. Paul Waning, Vorstand der LEW wünschte sich: „dass das Projekt bayernweit Schule macht“. Und Regierungspräsident Scheufele sagte, es sei „kein Wunder, dass die Kinder sich hier so wohl fühlen, denn die St. Gregor-Jugendhilfe mit ihrem Welt- und Menschenbild steht dahinter“. Auch Max Weinkamm, Sozialreferent der Stadt Augsburg, weitere Vertreter der Partner sowie der Elternbeirat kamen zum Feiern und Gratulieren. Direktor Jürgen Reichert nutzte die Gelegenheit, um sich bei Leiterin Ute Lachner, Verwaltungsleiterin Elfriede Kleinfelder und vielen anderen für ihren Einsatz zu bedanken.

Daniela Lutz



## Zehn Jahre clip

Unglaublich, aber wahr: clip (creatives lernen – innovative pädagogik) gibt es nun schon seit zehn Jahren. Das feierten Verantwortliche, Trainerinnen und Trainer, Ex-TrainerInnen sowie ehemalige TeilnehmerInnen der Co-Trainerkurse im September in typischer clip-Manier: ganz praktisch. Nach dem Aufwärmen im Niedrigseilgarten ging es auf's Hochseil. Wie



immer war es eine besondere Erfahrung, sich den Übungen zu stellen, sich auf die Sicherung durch die Kolleginnen und Kollegen am Boden zu verlassen und sich gut angeleitet aus der eigenen Komfortzone herauszugeben. Besonders toll war es, dass auch die Kinder der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter willkommen waren und alleine oder zusammen mit Mama oder Papa den Tanz auf dem Seil wagen durften. Der Stolz in den Gesichtern war dann auch unübersehbar. Gestärkt durch ein tolles clip-Buffer ging es schließlich nach Hause mit der Erkenntnis, dass Lernen mit Kopf, Herz und Hand einfach Spaß macht.

Voll gestartet mit komplettem Programm ist clip übrigens erst nach Abschluss der Bauarbeiten am Schulandheim im Jahr 2002. Das Jubiläum des clip-Starts wurde deshalb ebenso erst mal nur „klein“ gefeiert. 2012 findet dann die Feier für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der St. Gregor-Jugendhilfe im Rahmen des Betriebsausflugs statt. Das clip-Angebot wurde in diesen zehn Jahren immer bekannter und beliebter und inzwischen sind die Aktionen in vielen Schulen und Firmen ein fester Bestandteil der Jahresplanung. Auch die Kinder und Jugendlichen der St. Gregor-Jugendhilfe kommen regelmäßig für verschiedene Trainings zu clip und erleben die unterschiedlichsten Abenteuer – nicht nur auf Seilen, sondern auch an der Kletterwand oder in Höhlen.

Angie Hafner, Michael Ender



## „Team Kolumbien“ begeistert Augsburg

Bei der diesjährigen Mini-WM der Stadt Augsburg auf dem Rathausplatz zeigte die Mannschaft der St. Gregor-Jugendhilfe als „Team Kolumbien“ eine Klasse Leistung. Die Vorrundenspiele wurden mit engagiertem und mitreißendem Fußball gewonnen. Leider wurde das Halbfinale denkbar knapp in einem spannenden Elfmeterschießen gegen Schweden verpasst. Unsere Cheerleader haben das Team während des ganzen Turniers hervorragend motiviert und angefeuert. Zusammen wurde unser Gewinn, ein Eisgutschein, genossen. Danke für dieses tolle Ereignis!

Raphael Bischof

## Im Gespräch mit Jürgen Reichert

*Im Oktober feierte Jürgen Reichert, seit 1987 Verwaltungsleiter der St. Gregor-Jugendhilfe, seit 1990 ihr Direktor, seinen 60zigsten Geburtstag. Anlass für „Gregor“, dem visionären Vordenker und Chef von über 300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern hier und weiteren über 400 in seiner Funktion als Bezirktagspräsident, ein paar Fragen zu stellen.*

**Gregor: Herr Reichert, vor zwanzig Jahren kannten Sie noch alle Kinder und Jugendlichen im Haus mit Namen. Bedauern Sie es, heute nur noch wenig Gelegenheit zur aktiven Teilhabe an der Pädagogik zu haben?**

Jürgen Reichert: Als ich hier angefangen habe, war die Einrichtung so klein, dass sie nicht überlebensfähig war – dafür kannte man jedes Kind persönlich. Zwischenzeitlich ist ein Paradigmenwechsel eingetreten. Heute ist die St. Gregor-Jugendhilfe diversifiziert im Angebot, flexibel in der Arbeitsweise und hat völlig neue Arbeitsfelder. Bei der heutigen Größenordnung braucht man natürlich jemanden, der alles steuert. Da kann der Kontakt zu den Kindern keinen großen Raum mehr einnehmen, leider.

**Und wie erhalten Sie sich dann die realistische Einschätzung der Arbeit im Haus?**

Das Wichtigste ist für mich, empathisch zu bleiben, entsprechend unserem Leitbild und sporadisch einen Einblick zu bekommen in die ganze Bandbreite: von der Feier der Kommunion bis hin zu den Problemen der Familien. In Krisen, für Elterngespräche oder bei Begegnungen mit Kindern versuche ich mir Zeit zu nehmen. Man braucht gute Mitarbeiter, die einem das Wichtigste vermitteln. So kann ich auch heute noch eine weitgehend realistische Einschätzung der Lebensbedingungen der Kinder haben, für die wir da sind.



**Sie selbst führen ein Leben im Dauerlauf, stellen aber auch hohe Anforderungen an die Menschen die für Sie arbeiten. Worauf kommt es Ihnen denn dabei besonders an und was können Sie im Gegenzug dafür anbieten?**

Was Freude macht, belastet einen nicht. Mir macht das, was ich hier tue, Spaß. Vor allem freue ich mich an den vielen Erfolgen, die wir haben. Erfolg ist ein gutes Mittel zur Motivation – beides bedingt sich gegenseitig. Weiter versuche ich darauf zu achten, dass Menschen, die um mich herum arbeiten, nicht in Überforderungssituationen kommen. Und ich pflege einen kooperativen Führungsstil, übertrage viel Verantwortung. Je mehr ein Mitarbeiter selbstverantwortlich erledigen kann, desto motivierter ist er, hat Spaß an der Arbeit und bringt eine gute Leistung.

**Was liegt Ihnen momentan inhaltlich besonders am Herzen?**

Meine größte Sorge ist, dass wir immer mehr Anforderungen haben, aber gleichzeitig die Mittel weniger werden. Der Staat kann oder will nicht mehr Geld zur Verfügung stellen. Aber die Menschen, mit denen wir zu tun haben, brauchen Zuwendung und Zeit: um gebrochene Lebensbiografien zu stabilisieren, Vertrauen zu vermitteln, Zuverlässigkeit zu geben. Aber Zeit kostet eben am meisten Geld.

Positiv ist, dass wir nach wie vor eine hoch motivierte Mitarbeiterschaft haben. Dass wir uns aus eigener Kraft finanziell erhalten, bis auf unsere Stif-



tungserträge und Spenden. Und ich freue mich, dass es uns in den letzten Jahren gelungen ist, tolle neue Projekte zu entwickeln.

**Und wofür hätten Sie selbst in Zukunft gerne etwas mehr Zeit? Wo schaffen Sie sich jetzt schon Ihren persönlichen Ausgleich?**

Meine Möglichkeiten im Privaten sind natürlich eng. Ich habe drei kleine Enkel, mit denen würde ich gern mehr Zeit verbringen. Ausgleich suche ich bei ein bisschen Sport. Ich versuche, Zeit für gute Gespräche zu haben. Ich schaue fast nicht fern, höre eher Radio. Das ist kreativer. Ich lese leider zu wenige Bücher, dafür hätte ich gern mehr Zeit. Aber noch ist meine Physis im guten Einklang mit meinem Geist. Und die vielen guten Gespräche und Begegnungen bedeuten ja nicht nur Arbeit. Wer so viel mit Menschen arbeitet, darf sich auch mit vielen Ideen kreativ auseinandersetzen. Wir haben ein angenehmes Arbeitsumfeld, denn wir sehen den Sinn der Arbeit jeden Tag.

Das ist hoch befriedigend, hoch motivierend und muss nicht belastend sein. Man muss nur in einem guten Gleichklang sein. **Interview: Daniela Lutz**

**Das Interview wurde gekürzt. Die vollständige Fassung finden Sie im Internet unter: [www.interview-reichert.st-gregor.de](http://www.interview-reichert.st-gregor.de)**

### Dienstjubiläen

Nicht nur 25 Jahre Betriebszugehörigkeit werden in der St. Gregor-Jugendhilfe gefeiert, ungewöhnliche Jubiläen werden hier geehrt: Direktor Jürgen Reichert bedankte sich bei Barbara Leditschke, Martin Sauset, Katharina Müller, Manuela Mummert (fehlt auf Bild), Susanne Danke, Gudrun Stegherr und Pia-Sabine Reichardt mit der Gregor-Medaille in Bronze für zehn Jahre Engagement in unserem Haus. Geehrt wurde auch Anita Globies für 30 Jahre unermüdlichen Einsatz (fehlt ebenfalls auf dem Foto).

Von Mitarbeitervertreterin Beate Götz (2. v. rechts) gab's Blümchen.



### Europäische Partnerschaft: Fachkräfte tauschen sich aus

Von 9. bis 14. Oktober 2011 empfingen wir Gäste aus unseren Partnereinrichtungen in Saint-Berthevin/Frankreich, Gura Humorului/Rumänien und Czernowitz/Ukraine. Wir erlebten intensive Tage des Austausches und bereiteten eine Jugendbegegnung für nächstes Jahr vor. Rumänische, französische und deutsche Jugendliche werden dann im August acht Tage in unserem Ferienhaus in Unterammergau verbringen, Gemeinsamkeiten erleben und kulturelle Unterschiede kennen lernen. **Barbara Holl**

### Gute Nachbarschaft: Straßenfest in Bobingen

An einem Samstag Ende August fand für die Wohngruppe Sterntaler das erste Straßenfest in Bobingen statt. Die Organisation übernahmen in der Hauptsache die Nachbarn, die Familien Kalter und Böhner, die sich bei der Stadt Bobingen um die Straßensperrung bemühten und ein großes Partyzelt sowie Spanferkel und Grillhändl beschafften.

Gemeinsam mit unseren Kindern und fleißigen Helfern aus der Pommernstraße wurde am Samstagmorgen das



## Katholisches Waisenhaus mit Katholischem Findelhaus und Katholischem Armenkinderhaus seit 200 Jahren vereinigt

Partyzelt mit vielen Bierbänken aufgestellt. Julian durfte sich zusammen mit Herrn Böhner um das Spanferkel und die Grillhändl kümmern. Unsere Mädchen kreierte leckere Salate und Kuchen.

Pünktlich um 16 Uhr kamen fast alle Anwohner und steuerten auch leckeres Essen zum Buffet bei. Gemeinsam wurde gegessen, gelacht und gefeiert. Nachbarn, die einige Häuser entfernt wohnen, hatten die Möglichkeit, uns und unsere Einrichtung besser kennenzulernen, und auch umgekehrt.

Beim Abbau halfen unsere Kinder fleißig mit, putzten den Grill, stapelten Bierbänke und kehrten die Straße. Wenige Tage später teilten die Nachbarn uns mit, dass die Familien Kalter, Böhner und Hauke auch unsere Beiträge zum Essen und Trinken mit übernommen hatten. Darüber haben wir uns riesig gefreut. Und es gibt auch schon eine neue Idee: einen Weihnachtsmarkt in der Pommernstraße!

Simone Reithmair

### 5-Tage-Gruppe: hoch hinaus

Viel Freude bereitete die Zustellstützpunktleitung Augsburg Land der Deutschen Post der 5-Tage-Gruppe: Sie luden sie in den Hochseilgarten ein! Zwei Mitglieder begleiteten mit ihren Familien die Wohngruppe, luden sie zum Eis ein und gingen sogar mit auf's Seil. Unsere Kinder waren begeistert von dem schönen Tag mit den freundlichen und unkomplizierten Gastgeber.



Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verliert Augsburg seine Reichsfreiheit und wird 1805 Bayern zugesprochen. Dies bringt viele Veränderungen mit sich. Kinderanstalten droht eine Zentralisierung der Stiftungsvermögen, zu der es in Augsburg aber nie kommt. Somit bleibt auch die Katholische Waisenhaus-Stiftung eigenverantwortlich in ihrer Haus- und Vermögensverwaltung. 1807 lockert die bayerische Regierung die staatliche Zentralisierung und erklärt die Armenfürsorge wieder zur kommunalen Aufgabe.

Als 1807 die Waisenhaus-Stiftung den Sonderstatus einer „isolierten Stiftung“ erhält, stellt die Stadt aber ihre regelmäßigen Unterhaltszahlungen ein. Nur privaten Spendern ist es zu verdanken, dass das Waisenhaus weiter bestehen kann.

Am 1. Dezember 1811 wird das Katholische Waisenhaus mit dem Katholischen Armenkinderhaus zum Katholischen Waisen- und Armenkinderhaus vereinigt. Die Stadt Augsburg nimmt die Zahlungen wieder auf. Durch die Zusammenlegung verdoppelt sich auch das Stiftungsvermögen. Finanzielle Probleme ergeben sich allerdings aus der kurz zuvor vollzogenen Angliederung des Findelhauses. Die dort bereits 1808 festgestellten Zustände zwingen zu einer Auflösung des Hauses. Dreizehn Zöglinge ziehen am 1. Oktober 1811 in das Katholische Waisenhaus ein. Damit ist die Leitung gezwungen, auch uneheliche, kranke und behinderte Kinder aufzunehmen, was gegen die Statuten des Waisenhauses verstößt. Diese Kinder fanden früher im Findelhaus Aufnahme.

Der Zuwachs macht Baumaßnahmen nötig, die aus dem Verkauf des früheren Findelhauses und des Armenkinderhauses gedeckt werden. Trotzdem bleiben anhaltende Finanzschwierigkeiten. Das katholische Waisenhaus hat auch mit personellen Problemen zu kämpfen. Missstände, die sich auf das Wohl

der Kinder negativ auswirken, werden erst 1824 mit der Anstellung des Verwalterehepaars Herz behoben.

Vera Novelli



## Malen mit Gerhard

Super angekommen ist auch diesmal wieder die Vater-Kind-Aktion, die Architekt Gerhard Birkle im Rahmen des Bildungsprogramms „Familie leben“ erneut anbot: Der Workshop „Von Kindern Malen lernen - was Papis ihren Kindern noch abschauen können“, soll wie andere Aktionen im Programm Gemeinsamkeiten fördern, positive Erlebnisse ermöglichen, kreative Anregungen geben und einfach Spaß machen.

## Mit ‚Familie‘ durch das HPT-Jahr

Das Jahresthema zieht sich in der heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) Schwabmünchen wie ein roter Faden durch das Jahr. Diesmal ging es um die ‚Familie‘ in der ja alle von uns betreuten Kinder leben.

Unter ‚Familie‘ wird heute mehr verstanden als Vater-Mutter-(verheiratet)-Kind(er). Familien sind vielgestaltiger und facettenreicher. Viele unserer Kinder wachsen bei alleinerziehenden Vätern oder Müttern auf, andere leben in so genannten ‚Patchworkfamilien‘ bei einer neuen Partnerin oder einem neuen Partner eines Elternteils, der eigene Kinder mit in die Familie bringen kann.

Grundsätzlich gehen wir nicht davon aus, dass Kinder nur in einer Vater-Mutter-Kind-Familie glücklich und gesund aufwachsen können. Es kommt vielmehr auf die Atmosphäre und den Umgang untereinander an – und dieser kann in vielfältigen Konstellationen positiv sein. Und genau wie eine klassische Familie

sehen sich alle anderen Familienformen im Alltag Herausforderungen gegenüber. Für diese Anforderungen Lösungen zu finden ist in unserer Elternarbeit immer wieder Aufgabe, gemeinsam mit den von uns betreuten Familien und Kindern – nicht nur in diesem Jahr. Wir beschäftigen uns damit bei Elterngesprächen und Aktionen wie Adventskranzbinden, Familienfrühstück/-tag, Elternkursen oder gemeinsamen Feiern.

Für die Kinder wurde das Thema zunächst über einen kreativen Zugang eröffnet. Zusammen mit Kunsttherapeutin Anja Röhnel-Kamm gestalteten die Kinder Kunstwerke. Die Kinder

## FREUNDESKREIS



### Darum sind wir im Freundeskreis

*Wir engagieren uns bei „Kinder brauchen Freunde“, dem Freundeskreis der St. Gregor-Jugendhilfe, weil wir eine Einrichtung unterstützen möchten, die sich hier in*

*der Region für Kinder und Jugendliche einsetzt. An der St. Gregor-Jugendhilfe schätzen wir, dass junge Menschen und deren Familien hier ganz unterschiedliche und individuelle Hilfen finden können, wenn sie in Schwierigkeiten geraten sind. Mit diesen Angeboten kann - zumindest teilweise - Normalität geschaffen werden und es eröffnen sich wieder Chancen auf ein hoffnungsvolles und eigenständiges Leben. Für uns ist es eine wunderbare Aufgabe im Verein „Kinder brauchen Freunde“ dabei zu sein und einen kleinen Beitrag zu leisten, diese wertvolle Arbeit zu unterstützen.*

Birgit und Horst Robertz



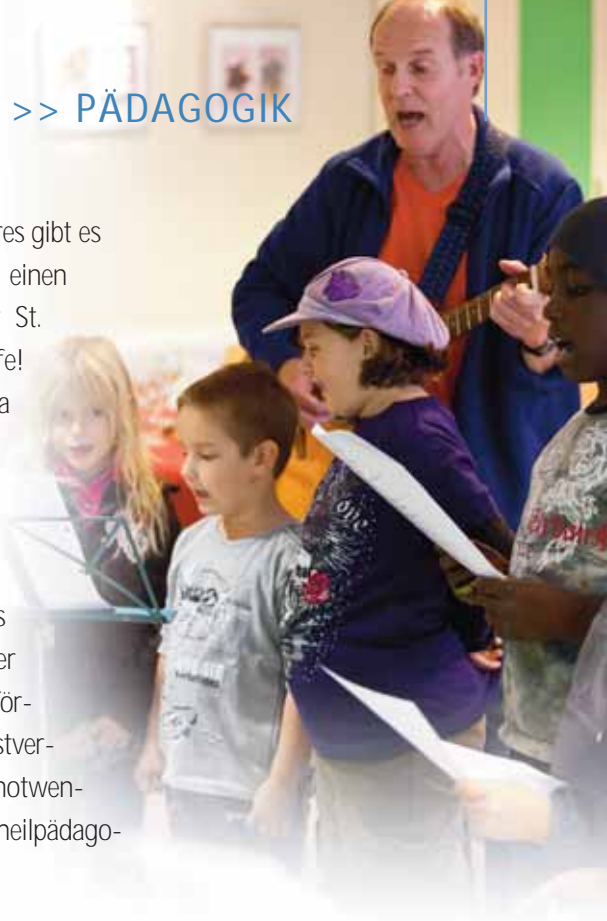
der ‚Biber‘-Vorschulgruppe machten sich Gedanken, wer alles zu ihrer Familie gehört und stellten die Familienmitglieder mittels Drahtpuppen dar. Die größeren Schulkinder der ‚Delphin-Gruppe‘ machten ihre Familie durch eine Collage sichtbar. In der Schulgruppe haben sich die Kinder darüber hinaus Gedanken gemacht, wie wir in einer Familie miteinander sprechen (wollen). Und in einem gemeinsam mit Pastoralreferentin Sabine Öchsle gestalteten Gottesdienst ging es um die Familie Jesu – und welche Sorgen Maria und Josef mit Jesus als Kind hatten. Wie sich herausstellte, waren diese den heutigen Sorgen mancher Eltern durchaus ähnlich. Den Abschluß unseres Jahresthemas bildete unser Sommerfest im Juli. Dort konnten die gestalteten Kunstwerke bewundert werden und die Spiele drehten sich natürlich wieder um das Thema ‚Familie‘. **Markus Seiler, Esther Liebich**

## Der Kinderchor der St. Gregor-Jugendhilfe – ein Plädoyer für das gemeinsame Singen und Musizieren

Zahlreiche wissenschaftliche Forschungen belegen, dass singende Kinder eine bessere Sprachentwicklung sowie eine bessere kognitive und koordinative Entwicklung zeigen. Unumstritten ist auch, dass Singen nicht nur das Gemeinschaftsgefühl fördert, es steigert auch die soziale Kompetenz. Gerade beim gemeinsamen Musizieren werden viele Arbeitstugenden spielerisch vermittelt: genaues Zuhören, Ausdauer und Zuverlässigkeit, Anweisungen beachten, Erfolgserlebnisse und Teamwork erleben. Und last but not least: das Singen und Musizieren setzt Glückshormone frei.

Seit Juli dieses Jahres gibt es endlich wieder einen Kinderchor in der St. Gregor-Jugendhilfe! Es war uns, Barbara Frühwald und mir, eine Herzensangelegenheit, die persönliche Entwicklung der uns anvertrauten Kinder mittels Musik zu fördern, als selbstverständlichen und notwendigen Bestandteil heilpädagogischer Erziehung.

Jeden Donnerstag zwischen vier und fünf Uhr wird nun im Freizeitraum Musik gemacht. Zehn Kinder aus der heilpädagogischen Tagesstätte (HPT) Mobile, der Wohngruppe Kahnfahrt und dem Kinderhaus sind inzwischen mit Begeisterung dabei. Damit achtsam auf die individuellen Bedürfnisse eingegangen werden kann, nimmt der Chor maximal zwölf Kinder auf. In dieser Chor-Stunde kommt es nicht darauf an, schön oder gar perfekt zu singen. Für uns ist vor allem wichtig, dass die Kinder Spaß am Singen in der Gemeinschaft haben. Das geht nur, wenn sie dabei die notwendigen Gemeinschaftsregeln beachten. Die Kinder hatten bereits ein richtiges Erfolgserlebnis bei ihrem ersten, teilweise noch improvisierten Auftritt auf der Jahresabschlussfeier der HPT „Mobile“. In diesem Sinne wollen wir weiter machen: je mehr die Kinder mit Freude und emotionaler Beteiligung singen und musizieren, umso stärker ist die positive Wirkung auf Körper und Seele. **Paul Rothuizen**





Ein Engel ist nichts anderes als die Idee Gottes

Meister Eckhart

Engel sind Wesen, die uns von Kindheit an begleiten und, was das Schöne daran ist, eigentlich immer in guter Weise. Ob als Schutzengel, Überbringer schöner Botschaften – irgendwie sind sie „himmlisch“.

Auch im Jahr 2011 haben wir unzählige Kinder, Jugendliche und Familien begleitet, die in schwierigen Lebenssituationen Menschen brauchen, die etwas von Engeln ausstrahlen.

Natürlich sind wir keine Engel, aber vielleicht strahlt durch uns manchmal etwas von der Engelsgestalt als Idee Gottes durch – auch, wenn es nur ein wenig ist.

Wir danken allen, die uns im vergangenen Jahr vertrauensvoll begleitet und unterstützt haben.

Das Weihnachtsfest und das neue Jahr soll auch 2012 die Botschaft der Engel erfahrbar machen.

Anton Miller

Anton Miller  
Vorsitzender Stiftungsrat

Jürgen Reichert

Jürgen Reichert  
Direktor

### Alles Frauensache

Schwer ist die Kunst. Schwer gewichtig, schwer bedeutsam. Und immerzu werden schwere Bilder an die Wand gehängt. Die künstlerischen Arbeiten von Barbara S., Wohngruppe Sterntaler, die ab Mitte Januar 2012 im Freizeitraum der St. Gregor-Jugendhilfe zu sehen sind, zeigen, dass das auch ganz anders sein kann.

Als Barbara im Rahmen unserer kunsttherapeutischen Sitzung mit dem Wunsch zu mir kam, das Nähen auf der Nähmaschine zu lernen, war mir erst nicht klar, wie das zusammen passen soll. Kunst und Nähen – geht das überhaupt? Sehr gut, wie aktuelle Beispiele aus der Kunstszene wie z. B. von Loise Bourgeois und Rosemarie Trockel zeigen.

Was aber können Nadel-Arbeiten künstlerisch anders ausdrücken und transportieren als Malerei? Da ist erst mal das Arbeiten mit einem weichen, flexiblen Material, das bei Berührung ein sehr sinnliches Erleben verschafft. Durch seine Beweglichkeit vermittelt es Leichtigkeit und Wachstum. Gesetzte Nadelstiche haben einerseits die Funktion alles zusammen zu halten, müssen aber auch ästhetisch gut platziert werden, um einen künstlerischen Ausdruck zu erhalten. Aus dem Atelier hört man ein immer gleichmäßigeres Rattern der Nähmaschine. Barbara setzt routiniert aus Stoff und Papier ihre Kreationen zusammen.



Wechselt die Farbe des Nähfadens und Stichart je nach Wunsch. Das Thema ihrer Arbeiten: „Alles Frauensache“ erschließt sich fast selbstverständlich, denn Nähen ist eine der weiblichen Rolle zugeordnete Kulturtechnik.

Anja Röhnelt-Kamm